

Süddeutsche Zeitung

MÜNCHNER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

STADT-AUSGABE

IMG

München, Mittwoch, 20. Juni 2012

68. Jahrgang / 25. Woche / Nr. 140 / 2,20 Euro

Augsburgs Studenten wollen friedlich bleiben

An der Hochschule wird über eine Zivilklausel diskutiert – sie soll verhindern, dass die Universität in Rüstungsforschung verstrickt wird

Von Martina Scherf

Augsburg – Als Ministerpräsident Horst Seehofer im vergangenen Herbst nach Augsburg kam, um sich ein Bild vom Zukunftsprojekt Innovationspark zu machen, sah er sich mit kritischen Studenten konfrontiert. Wie viel Rüstungsforschung dort künftig betrieben werde, wollten sie wissen, und ob sich die Universität schützen könne, in solche Forschung verstrickt zu werden – etwa mit einer Zivilklausel. Mit ihr würde sie sich verpflichten, nur friedlichen Zwecken zu dienen. Seehofer hielt nichts von solchen Ideen. Die Chancen für einen großen Technologiepark und Hunderte neue Arbeitsplätze seien wichtiger. Doch die Studierendenvertretung ließ nicht locker. Sie verfolgt die Idee weiter und hat eine Uni-weite Diskussionsreihe angestoßen, die auf großes Interesse trifft.

Wenn sich Rüstungsfirmen im Umfeld ansiedeln, lässt das die Studenten nicht kalt.

„Wir wollen keine ideologische Debatte“, sagt Kyra Schneider vom Augsburger Asta, dem Studierendenausschuss. Die Politologiestudentin will im nächsten Jahr ihren Bachelor machen. Zur Zeit allerdings investiert sie „ganz schön viel Energie“ in ihre „Initiative friedliche Uni Augsburg“. Dass sich in dem geplanten Innovationspark auch Rüstungsfirmen beteiligen könnten, hat die Kommilitonen wach gerüttelt. Über die Nachricht, dass Hunderte deutsche Panzer

nach Saudi-Arabien geliefert werden sollen, wird auch an der Uni diskutiert.

Die Idee einer Zivilklausel stammt aus der Zeit von Nachrüstungsdebatte und Friedensbewegung – einer Zeit, in der die heute Studierenden noch gar nicht geboren waren. Doch in jüngster Zeit erlebt sie einen Aufschwung. In Bremen, Berlin, Karlsruhe und Tübingen gibt es eine Zivilklausel, in Köln oder Passau laufen Diskussionen darüber. „Themen wie Innere Sicherheit, Bundeswehrreform und Auslandseinsätze beschäftigen viele Leute“, meint Kyra Schneider. Und wenn sich im Umfeld der Universität Rüstungsfirmen ansiedeln, lasse das die Studierenden

nicht mehr gleichgültig, „man muss aufpassen, wohin sich das entwickelt“.

Nach den Plänen von Stadt und Freistaat soll der Innovationspark südlich des Campus Firmen, Forschungsinstitute etwa der Fraunhofer Gesellschaft und des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt mit der Universität verbinden, um Zukunftstechnologien voranzutreiben. „Schiffsmotoren, Flugzeugkomponenten, Rotorblätter und Zeitungseiten“ würden rund um Augsburg produziert, heißt es in der Internet-Werbung für den Innovationspark: „MAN Diesel stattet die größten Tanker mit Dieselmotoren aus, Premium Aerotec entwickelt

und baut den Airbus, Renk liefert Bauteile für Windkraftwerke...“ Von Eurofightern und Panzern ist nicht die Rede, doch auch sie werden heute schon mit Augsburger Technik ausgerüstet.

Dass der Sprecher des Kompetenzzuschusses, den die Stadt für die Projektentwicklung und die Investorensuche gewonnen hat, zugleich Rüstungslobbyist ist, hat das Vertrauen der Skeptiker nicht gefördert: Professor Manfred Hirt von der TU München ist ein ehemaliger Renk-Manager für Panzergeschäfte und aktiver Vizepräsident des Förderkreises Deutsches Heer, eines Interessenverbandes für die Rüstungsindustrie.

„Friedliche und militärische Forschung auseinanderzuhalten, ist schwer, das wissen wir auch“, sagt Kyra Schneider. Fast jede Grundlagenforschung kann beiden Zwecken dienen. Auch der neue Wunder-Werkstoff Carbon, auf den sich in Augsburg so viele Hoffnungen konzentrieren, kann gleichermaßen für Windräder wie für Kampfflugzeuge genutzt werden. „Uns geht es um Transparenz. Wir möchten künftige Auftraggeber zwingen, ihre Forschungsziele klar zu definieren“, sagt Kyra Schneider. Dann könne sich jeder Professor entscheiden, für wen er arbeite, und jeder Studierende, ob er dabei mitmache. Gerade weil die Hochschulen immer stärker von Drittmitteln abhängen, wachse die Gefahr, jeden Auftrag aus der Industrie anzunehmen.

Dass sich die Uni mit diesen Themen beschäftigen muss, räumt auch Uni-Präsidentin Sabine Doering-Manteuffel ein. Sie meint zwar, noch sei es zu früh, sich über den Innovationspark Sorgen zu ma-

chen, hat aber zugesagt, auf Einladung des Asta mit Professoren-Kollegen über „Ethik und Wirtschaftlichkeit“ zu diskutieren (21. Juni in der Universität).

Die Präsidentin kann das Bedürfnis nach Transparenz verstehen. Allerdings möchte sie die Debatte nicht auf das Thema Zivilklausel verengen. Die Frage nach Ethik in der Wissenschaft sei heute

Die Präsidentin kann das Bedürfnis nach Transparenz verstehen.

nicht mehr auf Rüstung beschränkt. Forschungsbereiche wie Bio-Medizin oder Informationstechnologie müssten ebenso kritisch begleitet werden. Auch Professor Christoph Weller, der den Lehrstuhl für Friedens- und Konfliktforschung an der Uni Augsburg innehat, nimmt an der Diskussionsreihe teil. Er warnt die Studenten davor, sich politisch instrumentalisieren zu lassen. Andererseits hält er eine Sensibilisierung aller Universitätsmitglieder für ethische Fragen „dringend notwendig“. Fragen wie etwa: „Welche Dimensionen hat mein geplantes Forschungsprojekt? Von wem nehme ich Geld und von wem nicht?“

Auch der Konfliktforscher räumt ein, durch die wachsende Drittmittel-Abhängigkeit gerieten wissenschaftsethische Debatten zunehmend ins Abseits. Dass die Studenten da etwas in Bewegung gebracht haben, findet er positiv: „Das ist doch ihre Rolle: den eingefahrenen Betrieb wach zu rütteln und uns mit neuen Herausforderungen zu konfrontieren.“



Rüstungsforschung soll es an der Universität Augsburg künftig nicht geben. Unser Foto zeigt den Neubau für die Informatiker. Foto: Peter Neidlinger